

Embryo Know-how

Merci fürs Vertrauen

Das Team um Bruno Mani ist für die Empfänger- und Spendertiere auf der Embryotransferstation in Ins verantwortlich.

jbg. **Du bist als Betriebsleiter auf der Embryotransferstation bei Swissgenetics tätig?**

Genau. Wir betreuen hier in Ins rund 50 Spender- und 50 Empfängertiere – letztere sind alle für das eigene Embryoprogramm. Wir halten unsere Tiere in verschiedenen Gruppenboxen. Wenn es geht, sortieren wir sie dazu nach Rassen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es dann im Stall ruhiger ist. Insgesamt kommen und gehen bei uns rund 300 Tiere pro Jahr. Das bringt schon von Haus aus eine gewisse Unruhe mit sich. Am besten ist es, wenn wir die Gruppen nicht mischen müssen sondern ihre Zusammensetzung über die ganze Zeit unverändert ist.

Das ist ein ziemlicher Umtrieb...

Das ist noch nicht alles. Es stehen zusätzlich 50 Empfängertiere auf einem externen Betrieb. Das Management von ihnen liegt aber ebenfalls bei uns. Weil Brunstbeobachtung für Embryotransfer ein entscheidender Faktor ist,



Bruno Mani kümmert sich mit Leidenschaft um die Tiere in Ins. Spenderrind Stgen Ronald SAMINE SG ist einer seiner Schützlinge.

Bild: Swissgenetics

Livestock Monitoring



Das Allflex SenseHub™ Monitoring-System für Ihren Erfolg – kontaktieren Sie unser Smart Farming Team für eine individuelle Beratung

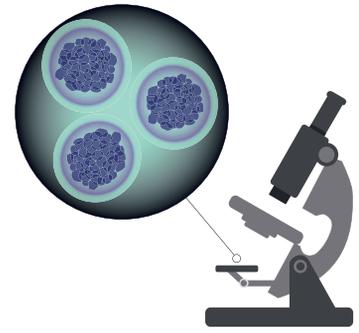
Tel. +41 (0)79 827 93 12, smartfarming@swissgenetics.ch



An Antelq company



swissgenetics



Know-how bei Swissgenetics

Bruno Mani ist quasi bei Swissgenetics aufgewachsen. «Seit ich laufen kann, habe ich Munis geführt», erzählt er lachend. Sein Vater Fritz war über 35 Jahre lang Betriebsleiter auf der Station in Ins. Die Familie lebte und lebt hier. Bruno half während seiner Schulzeit in jeder freien Minute im Stierenstall und ging im Sommer z'Alp zu seinen Grosseltern. Nach der Schule lernte er Landwirt und Forstwart-Maschinist. 2015 stieg er eigentlich vorübergehend als Betriebsleiter in Ins ein. Als feststand, dass der Standort für den Embryotransfer weitergenutzt wird, verlängerte er seinen Anstellungsvertrag bei Swissgenetics und arbeitete sich in die nötigen Abläufe ein. Mittlerweile ist er Eigenbestandsbesamer und Experte im Brunstmanagement.

sind diese mit SenseHub ausgerüstet. Ich kriege ihre Daten direkt auf mein Handy und hab so im Blick, was auf dem Betrieb dort läuft. Ohne dieses System wäre das nicht möglich.

Brunstkontrolle ist also ein Arbeitsschwerpunkt bei euch?

Ja. Im ET muss man speziell die Brunst der Empfängertiere im Griff haben. Auf der Station in Ins selbst machen wir zurzeit nur visuelle Brunstkontrolle. Das bedeutet aber, dass wir sehr auf eine gute Brunstaktivität angewiesen sind. Die Tiere müssen sich also wohlfühlen und brauchen genügend Platz, damit sie sich zeigen. Eine optimale Aufzucht und gesunde Klauen sind also Grundlage für einen Erfolg.

Habt ihr Einfluss darauf?

Leider nicht direkt. Unsere Empfängerrinder kommen alle 14 Tage von unseren Partnerbetrieben oder aus der Quarantäne nach dem Markt. Alle Tiere werden dann geschoren – denn für einen erfolgreichen Embryotransfer müssen sie unbedingt sauber sein. Sie bleiben im Schnitt 90 Tage bei uns. Am besten läuft es, wenn die Neuen gleich in der ersten Woche einmal brünstig sind, dann haben wir schon mal einen Anhaltspunkt zu ihrem Zyklus. Diejenigen, die sich noch nicht zeigen, untersucht unser Tierarzt Andreas Fleisch mit Ultraschall. Er schaut, ob sich das Tier gerade in der Zwischenbrunst befindet oder ob wir vielleicht eine Zwicke oder ein bereits trächtiges Rind erwischt haben. Das ist alles auch schon passiert.

Und wenn das Tier stierig wird?

Die erste Brunst wird immer übergangen – aber notiert. Ein Embryo wird erst im folgenden Zyklus oder nach einer Synchronisation übertragen. Dazu bekommen manche montags eine 3-Tages-Spritze, damit sie mittwochs stierig sind und man in der darauffolgenden Woche einen Embryo einsetzen kann. Wir brauchen immer ausreichend Empfängerinnen

für Frischtransfers, falls es Embryonen gibt, die sich nicht zum Einfrieren eignen. Wichtig ist, dass man sich genau aufschreibt, wann das Empfängertier stierig war. Nur dann kann man für den Transfer den am besten passenden Embryo auswählen. Andreas kontrolliert vor einem Transfer aber noch jeweils den Gelbkörper des Tiers mit dem Ultraschall.

Bestimmt ist es nicht leicht, bei so vielen Tieren die Übersicht zu behalten.

Das ist die Kunst... Wir haben mittlerweile ein gutes System mit einer grossen Magnettafel, wo wir den Status von jedem einzelnen Tier festhalten: Welches ist leer, welche Empfängerin hatte schon einen Transfer, welche ist bereits trächtig. Die Empfängertiere verlassen den Betrieb wieder um den 50. Trächtigkeitstag. Wer durch zwei Transfers nicht tragend wird, den besamen wir noch einmal.

Und die Spendertiere?

Die Spenderinnen sind Rinder mit hohen Zuchtwerten. Sie werden je nach unserer Kapazität zuerst konventionell gespült, dann selbst besamt und anschliessend noch punktiert, bis sie drei Monate tragend sind. Auch da müssen wir natürlich wissen, wer gerade in welchem Vorbereitungsprogramm ist und wer vom Tierarzt worauf untersucht werden muss.

Es sind also vor allem Rinder in Ins?

Für die Eizellgewinnung haben wir auch ältere Kühe da. Das sind zum Teil echte Legenden, von denen die Züchter gerne noch Nachkommen hätten. Die IVP-Technologie bietet die Chance eine aussergewöhnliche Kuhfamilie zu erhalten und ihre Geschichte weiterzuschreiben. Solche Tiere brauchen natürlich gesonderte Aufmerksamkeit. Sie müssen galt sein, da wir keine Möglichkeit zum Melken haben. Ihre Euter muss man trotzdem gut im Auge behalten. Diese älteren Damen bekommen Auslauf und müssen mit dem Futterwechsel bei uns klarkommen. Seit kurzem haben wir Eringer auf dem Betrieb, die natürlich nochmal speziell sind. Wir haben mittlerweile gelernt, dass wir sie mit Brot locken müssen, damit sie mit uns mitlaufen.

Mit wie vielen Mitarbeitern stemmst du diese Aufgaben?

Ich habe zwei feste Mitarbeiter, Beat und Daniel, und noch meinen Vater zur Aushilfe. Hier im Gemüseanbaugebiet ist es nicht einfach, gutes Stallpersonal zu finden. Das Interesse der Landwirte in unserer Region liegt eher bei Rüebli und Chabis. Vor allem wenn mittwochs für die Eizellgewinnung punktiert wird, braucht es ziemlich Manpower und Assistenz für die Tierärzte. Wir müssen die Tiere aus dem Stall holen und wieder zurückführen – das kostet viel Zeit, die dann für die tägliche Routine fehlt. Ausserdem brauchen wir eine gute Planung und Kommunikation. Wir besprechen jeden Montag ausführlich im Team, was ansteht und planen den Ablauf: Alle Be-

Sie möchten IVF-Embryonen von Ihrem Tier produzieren lassen?

Für die Organisation und Administration wenden Sie sich bitte an

**Thomas Mori, 031 910 62 90,
tmo@swissgenetics.ch**



samungen, Spülungen, Punktionen – es geht ja schliesslich für jeden um viel. Wir sind uns dessen wirklich sehr bewusst. Und da möchte ich auch den Züchtern, die uns ihre wertvollsten Tiere in Obhut geben, merci fürs Vertrauen sagen. Ich weiss, dass man diese Tiere nur schweren Herzens in andere Hände gibt. Deshalb: vielen Dank!

Die Embryotransfer-Station in Ins

Der Swissgenetics-Standort in Ins BE war zuerst Aussenstelle der Besamungsstation Neuenburg. Nach der Zentralisierung der Samengewinnung waren die Stiere zur Quarantäne vor der Samenproduktion dort im Seeland. Mittlerweile findet die Quarantäne direkt beim Eintritt der Jungtiere in die Aufzucht statt. Die Station im Heumoos wird seit 2012 zu diesem Zweck nicht mehr gebraucht. Während in Langnau 2015 neu gebaut wurde, verlegte Swissgenetics die Stierenaufzucht kurzzeitig nach Ins: Stallplätze wurden geschaffen und der ehemalige Anbindestall für Gruppenboxen umgebaut. 2016 fiel der Entscheidung, den Betrieb als Embryotransferstation weiter zu nutzen. Heute stehen 100 angepasste Plätze für Spenderinnen und Empfängerinnen zur Verfügung. Seit 2021 wird die ehemalige Sprunghalle für die Eizellpunktion mit einem angehängtem Laborbereich genutzt. Geschäftsleitung und Vorstand von Swissgenetics stimmten im vergangenen Jahr einem Stallneubau zu. Geplant ist ein grosszügiger Gruppenlaufstall auf Kompost für 190 Tiere. Die Baugenehmigung des Kantons steht allerdings noch aus.